

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenhein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 181.

Mittwoch den 6. August 1890.

VIII. Jahrg.

Der 10. internationale medizinische Kongress.

Die erste allgemeine Sitzung des 10. internationalen medizinischen Kongresses in Berlin fand gestern Vormittag in dem Circus Renz, den Altmeister Renz wiederum in lebenswürdiger Weise der Wissenschaft zur Verfügung gestellt hatte, statt. Nachdem der Niesenraum sich beinahe bis auf den letzten Platz gefüllt hatte (der Raum der Manege war für die Ehrengäste reserviert), bestieg um 11 1/2 Uhr, von lautestem Beifall begrüßt, Professor Dr. Birchow die Rednertribüne und erklärte zunächst im Namen und im Auftrage des Organisationskomitees den Kongress für eröffnet. Dann begrüßte er die Versammlung in einer längeren Ansprache, worin er sie u. a. bittet, sich überzeugt zu halten, daß in unserem Lande sie überall als liebe Gäste aufgenommen werden. Unser Volk weiß es, fährt der Redner fort, daß die Medizin eine der aufrichtigsten Vertreterinnen der Humanität ist. Deutschland ist stolz darauf, wenn seine Ärzte auch in der Fremde geschätzt werden, aber es schätzt auch seinerseits die Namen der großen Mediziner in anderen Ländern. Se. Majestät der Kaiser theilt diese Empfindungen und bebauert, daß er von Berlin abwesend sein muß, aber er hat befohlen, daß eine größere Zahl von Mitgliedern des Kongresses durch ein Mitglied seines Hauses empfangen werde. Redner schloß dann seine Ansprache, nachdem er noch unsere Militärmedizin besonders warm gerühmt, mit folgenden Worten: „Sie werden erfahren, daß fast alle die großen Anstalten, welche Ihnen vorgeführt werden sollen, in einer Zeit errichtet worden sind, wo nach der Meinung mancher Deutschland mit nichts anderem beschäftigt war, als mit der Vorbereitung zu neuen Kriegen. Nein, meine Herren, wir sind ehrliche Anhänger des Friedens. (Bravo!) Wir wissen es, daß Friede ernährt, Unfriede zerstört. Wir wünschen in Eintracht mit der ganzen Welt zu leben, um die Aufgaben der Wissenschaft, die Ziele der Humanität ungestört und nach unserer Weise zu verfolgen. Wir sind glücklich, uns umgeben zu sehen von einer so großen Zahl werthvoller Kollegen, bei denen wir ähnliche Gesinnungen voraussetzen dürfen, und deren Mitarbeit uns ein neuer Anreiz zum Fleiße sein wird. Darum noch einmal, seien Sie herzlich willkommen in unserer Stadt! Möge jeder Tag mehr dazu beitragen, volles Verständnis und wahre Freundschaft unter uns allen zu fördern!“ Doktor D. Vassar berichtete sodann als Generalsekretär des Kongresses über die inneren und äußeren Vorgänge, welche den Rahmen des Kongresses bilden. Mehr als 25 Staatsregierungen haben Delegirte zur Theilnahme amtlich beauftragt, einige 30 Universitäten, Akademien und Collèges sind offiziell vertreten. Die Regierung der französischen Republik, sagt der Redner, hat den wissenschaftlichen Werth des Kongresses hoch genug geschätzt, um 34 bedeutende Autoritäten für die persönliche Theilnahme zu interessieren. Circa 700 Vorträge sind angemeldet, aber das Tausend dürfte überschritten werden. 2500 deutsche Ärzte sind in die Listen eingetragen, 2500 sind aus 40 verschiedenen anderen Ländern herbeigeeilt, 500 allein aus Nordamerika. Redner theilte noch mit, daß Gibson seinen ärztlichen Vertreter Dr. Bayles beauftragt hat, dem Kongress die Ergebnisse seiner Untersuchung über elektro-mechanische Beseitigung von Steinconcrementen vorzutragen. — Minister Dr. v. Bütticher begrüßte in Vertretung des Reichs-

kanzlers die Versammlung im Auftrage des Kaisers. — Ihm schloß sich namens der preussischen Staatsregierung Minister Dr. v. Goltz an, der die Lösung des Problems betonte, wie der Gesunde zu schützen, wie die Voraussetzungen zu schaffen sind, um die Beschädigungen der Gesundheit, namentlich auf dem Gebiete der Volkskrankheit hintanzuhalten. — Oberbürgermeister Dr. v. Jordanbeck begrüßte den Kongress namens der Stadt Berlin und Dr. Graaf namens des deutschen Ärztevereins. — Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde Dr. Birchow erwählt. Für jedes Land wurde ein Ehrenpräsident ernannt, an deren Spitze Herzog Karl Theodor in Bayern. Später begannen die Vorträge, darunter als einer der ersten der des Geheimrath Dr. Koch über bakteriologische Forschungen.

Politische Tageschau.

Die Ostender Monarchenbegegnung wird von den belgischen Blättern als ein für die Interessen des Landes höchst erfreuliches und erfolgreiches politisches Ereigniß gefeiert, sofern sie vor aller Welt bekundet, daß zwischen Belgien und dem deutschen Reiche die freundschaftlichsten Beziehungen herrschen. Darin haben sie vollkommen Recht, und wenn die gewohnheitsmäßigen internationalen Unheilsthier sich die Lektion zu Gemüthe führen wollten, würde es um die Sache des Weltfriedens wohl bestellt sein.

Kaiser Wilhelm ist, begleitet von dem deutschen Gesandten, Sonntag Abend 10 Uhr in der Bucht von Dover angekommen. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld begab sich mit dem deutschen Militärattachee an Bord der „Hohenzollern“, die gestern früh mit dem Geschwader die Fahrt nach der Insel Wight fortsetzte. — In Osborne traf der Kaiser so früh ein, daß der Prinz von Wales nicht, wie festgesetzt war, mit der Yacht „Osborne“ der „Hohenzollern“ begegnen konnte. Der Empfang des Kaisers durch seine erlauchte Großmutter war äußerst herzlich, ebenso die Begrüßung des Kaisers und der Prinzen des englischen Königshauses. — Offiziös wird mitgeteilt, daß Se. Majestät der Kaiser am 24. August in Schloß Peterhof eintreffen und daselbst 3 Tage verweilen werde. Die Rückreise wird auf dem Seewege voraussichtlich am 26. August angetreten.

Es ist jetzt viel von einer Rechnungslegung über den Welkenfonds die Rede. Die Nachricht davon tauchte in der oppositionellen Presse auf, wahrscheinlich zu keinem anderen Zwecke, als um die Nichterfüllung der Ankündigung zur Rechtfertigung für ein weiteres Verharren in der Opposition zu benutzen. Erwünscht wäre eine solche Rechnungslegung, um endlich die schmähslichen Verleumdungen zu entkräften, denen bisher die regierungsfreundlichen Blätter in Deutschland ausgesetzt waren. Einige Oppositionsblätter scheinen sich übrigens durch die Nachricht von einer solchen Rechnungslegung ins Hochhorn haben jagen lassen; wenigstens blies die „Vossische Ztg.“ im Kampfe wider die „Reptilien“ Retraite, indem sie als wahrscheinlich gelten ließ, daß die Vermuthungen, die über die Unterstützung eines großen Theils der deutschen Presse aus diesem Fonds beständen, irrig seien möchten.

Zu den Wärmern, die nicht sterben wollen, gehören die Nachrichten über organische Veränderungen in der

Reichsverfassung. So liest man jetzt wieder in einem Berliner Blatte, Dr. Miquel wolle, um der freisinnigen Opposition im Reichstage entgegenzukommen, zu einer Umwandlung der Staatssekretariate in verantwortliche Reichsministerien die Initiative ergreifen. Wie der preussische Finanzminister zu einer solchen Initiative kommen sollte, erfährt man leider nicht.

Als ein kleiner Krieg kann die Zeitungsfehde bezeichnet werden, die in der „Rheinisch Westf. Ztg.“ gegen den Geheimrath Dr. Hinzpeter geführt wird. Das genannte Organ veröffentlicht die Zuschrift eines rheinischen Industriellen, der den von uns kurz mitgetheilten Ausführungen des Herrn Funke voll zustimmt. Da Herr Dr. Hinzpeter bis jetzt so klug gewesen ist, sich nicht zu Entgegnungen hinreißen zu lassen, werden diese Angriffe möglicherweise ziemlich schnell verpuffen. Aber als ein Anzeichen einer Stimmung, die in industriellen Kreisen ziemlich verbreitet zu sein scheint, sind jene Äußerungen beachtenswerth. Um sie recht zu würdigen, muß man sich allerdings vergegenwärtigen, daß jene Angriffe sich nicht sowohl gegen die Sozialpolitik der Regierung, als gegen die Art richten, wie die Sozialpolitik vorbereitet worden ist.

Recht erbauliche Betrachtungen über den Unterschied zwischen Theorie und Praxis der Sozialdemokratie kann man bei der Lektüre des Inseratentheils der sozialdemokratischen Zeitblätter, allen voran das „Berl. Volksblatt“ anstellen. Die „modernen Heloten“, als welche die Arbeiter im Rahmen der heutigen, kapitalistischen Produktionsweise von den Zeitblättern angesprochen werden, scheinen doch stellenweise ein ganz fideles Dasein zu führen, womit die offiziell ange stimmten Klageblätter in einem barocken Gegensatz stehen. Aus dem Inseratentheil einer der letzten Nummern des „Volksblatt“ war ersichtlich, daß der „Allgemeine Metallarbeiterverein Berlins und Umgegend“ künftigen Dienstag (also heute) eine Versammlung veranstaltet, auf deren Tagesordnung als erster Punkt ein Vortrag über das Thema steht: „Das Elend und die Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung“. Derselbe allgemeine Metallarbeiterverein Berlins und Umgegend veranstaltete vorgestern, Sonntag, in der Brauerei Friedrichshain ein großes Sommerfest mit Sommernachtsball, ein Gartenkonzert (Kapelle 40 Mann stark), eine große Kinderpolonaise (bei eintretender Dunkelheit) und großen Bonbonregen (um 12 nachts). — Man darf einigermaßen neugierig sein, ob der Vortragende am Dienstag auf dieses Bild des Elends im Friedrichshain exemplifiziren wird.

Die in Buenos Ayres ansässigen deutschen Reichsangehörigen sind auf Ersuchen der Reichsregierung unter dem Schutze der dort weilenden englischen Kriegsschiffe gestellt worden.

Ueber die Lage in Deutsch-Ostafrika wird aus Sansibar deutscherseits gemeldet: „Der stellvertretende Reichskommissar, Dr. Schmidt, ist heute (Donnerstag) von seiner Expedition gegen Mahenge nach Sansibar zurückgekehrt. Die Massiti sind vor ihm entflohen, und der letzte der aufständischen Häuptlinge, Pangire, hat sich unterworfen. Auch die Pazifizierung der Nordprovinz bis Rufidji ist jetzt beendet, und es herrscht — im Gegensatz zu der Meldung der „Times“ aus Ostafrika vom 31. Juli — im ganzen Gebiete völlige Ruhe.“

Gefühlte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Wenn sie zu mir steht, dann nehme ich den Kampf auf,“ erwiderte Herbert, in dessen dunklen Augen es aufblitzte, „aber ob meiner Geliebten das Ende dieses Kampfes gefallen wird, das ist dann wieder eine andere Frage. Ich habe nichts; muß sie das Elternhaus verlassen, so findet sie an meiner Seite nur ein mühevolleres sorgenreiches Dasein. Ich mache mir keine Illusionen, ich gehe nicht leichtfertig über den Gedanken an die Zukunft hinweg, ich weiß, wie schwer und wie reich an Enttäuschungen der Kampf um das Dasein ist; ich möchte Dortchen, die bisher im Ueberfluß lebte, nicht in diesen Kampf hineinziehen.“

Lautes Pochen an der Thür unterbrach ihn in diesem Moment, die Brüder konnten ihre Bestürzung nicht verbergen, als sie in dem Eintretenden Jean van der Drift erkannten.

Mynheer van der Drift war ein großer corpulenter Mann, dessen einfacher Kleidung man den großen Reichtum nicht ansah.

Das glatt geschorene, rothe Gesicht mit der etwas plumpen Nase und den lebhaft glänzenden, wasserblauen Augen deutete auf unbegrenzte Gutmüthigkeit, aber die hohe, breite Stirne, die das blonde Haar nur spärlich noch umrahmte und der scharfe Zug um Nase und Mundwinkel ließen doch auch erkennen, daß er neben dieser Gutmüthigkeit auch eisernen Willen besaß, der das einmal Beschlossene mit aller Entschiedenheit durchführte.

Er war auf der Schwelle stehen geblieben, sein Blick schweifte prüfend durch den engen, sehr bescheiden ausgestatteten Raum, dann blieb er mit einem freundlichen Ausdruck auf Herbert hasten, der ihm jetzt entgegen kam.

„Sie haben mir geschrieben,“ sagte er, „ich bringe persönlich Ihnen die Antwort. Ist Ihr Herr Bruder unterrichtet?“

„Ja, wir beide haben keine Geheimnisse vor einander,“ erwiderte Herbert mit vibrierender Stimme, „er theilt meine Ansicht.“

„Und wie lautet diese Ansicht?“ fragte der Handelsherr rasch.

„Daß es meinerseits ein sehr kühnes Wagniß war, diesen Brief an Sie zu richten.“

Jean van der Drift hatte sein Bambusrohr mit dem goldenen Knopf in die Ecke gestellt und den breitrandigen Hut auf den Tisch gelegt; er strich mit den Händen ordnend über sein dünnes Haar und trat an das Pult Herberts.

„Es war allerdings eine Kühnheit, wenn Sie dabei nur die Geldfrage in Betracht ziehen wollen,“ sagte er, während er seine goldene Brille aus der Tasche holte, deren Gläser er bedächtig abrieb. „Natürlich hatten Sie die glänzende Partie im Auge. Dortchen van der Drift wiegt ihre Million auf, und so viel ich weiß, besitzen Sie gar nichts.“

„Nein,“ entgegnete Herbert ruhig, „aber wenn Sie glauben, daß nur diese Gründe mich bewegen hätten, um Herz und Hand Dortchens zu werben, oder daß ich bei meiner Werbung nur an sie gedacht hätte, dann bedaure ich, daß Sie mich so gänzlich falsch beurtheilen. Ich gebe freimüthig zu, daß ich ohne ausreichende Mitgift der Geliebten nicht das sorgenfreie Dasein schaffen könnte, an das sie bisher gewöhnt ist, aber Sie dürfen andererseits auch darauf vertrauen, daß ich Tag und Nacht arbeiten würde, um —“

„Mein lieber Freund, das sind die alltäglichen, landläufigen Redensarten eines Verliebten, auf die ich nicht viel gebe,“ unterbrach Jean van der Drift ihn, indem er über die Gläser der Brille hinweg und ihn ernst anblickte. „Ich taxire den Mann nicht nach den Versprechungen, die er macht, sondern nach seinen wirklichen Leistungen. Ich würde als erste Bedingung fordern, daß Sie mir Ihre Geschäftsbücher vorlegen.“

Herbert wechselte mit seinem Bruder einen fragenden Blick, Arnold nickte zustimmend.

„Ich hoffe, Sie werden nicht befürchten, daß ich von Ihren Geschäftsgeheimnissen irgend welchen Gebrauch machen könne,“ fuhr der reiche Handelsherr mit einem ironischen Lächeln fort, „ich werde mir nicht einmal die Mühe nehmen, in diese Geheimnisse einzudringen, ich will mich nur überzeugen, ob Sie überhaupt ein tüchtiger Geschäftsmann sind. Auf die Tüchtigkeit und Accurateffe kommt im Geschäftsleben alles an, ich kenne das aus eigener Erfahrung.“

Herbert hatte bereits die Bücher herbeigeholt, er legte sie dem corpulenten Herrn vor, der lange und mit großer Aufmerksamkeit in ihnen blätterte, die Buchungen mit einander verglich und in Fällen, die ihm nicht ganz klar waren, um Auskunft bat.

Auch an Arnold richtete er hier und da einige Fragen, die Antworten darauf schienen ihn zu befriedigen.

Endlich klappte er die Bücher wieder zu, er warf noch einmal einen forschenden Blick durch das Zimmer, dann nahm er die Brille ab, die er langsam in ihr Futteral schob.

„Vermögen haben Sie nicht?“ fragte er.

„Nein,“ erwiderte Herbert, „ich besitze nichts als einen ehrenvollen Namen, meine Kenntnisse und den festen Willen, vorwärts zu kommen.“

„Um, das ist immerhin etwas, aber es kann sehr lange dauern, bis man damit auf einen blühenden Zweig kommt.“

„Das Fundament ist gelegt, Mynheer.“

„Ich bestreite das nicht und gebe zu, daß ich mit diesem Fundament zufrieden bin, denn ich erkenne aus ihm Ihr ernstes Wollen und Können. Aber es bliebe nichts bedauerlicher eine ungleiche Partie. Sie werden das ja auch einsehen. Die einzige Tochter des reichen Jean van der Drift und ein gänzlich unbedingter Agent — nein, das geht nicht.“

Die heitere Zuversicht war aus den Zügen Herberts verschwunden, finstere Schatten umwölkten seine Stirn.

„Auf einen plötzlichen Glücksfall kann und darf ich nicht hoffen,“ sagte er mit gepreßter Stimme, „ich spiele nicht in der

Wie der „Times“ aus Sansibar gemeldet wird, verweigerte der stellvertretende deutsche Reichskommissar angeblich wegen der Unsicherheit des Landes in kurzer Entfernung von der Küste allen Europäern die Erlaubnis zum Betreten des deutschen Einflußgebietes. Der englische Missionar Dr. Wolfendale, welcher, nach dem Tanganikasee unterwegs, ohne Paß in Saandani landete, mußte nach Sansibar zurückkehren.

Wie aus Rom verlautet, hat Kaiser Wilhelm seine Absicht, auch in diesem Jahre das italienische Königspaar zu besuchen, aufgegeben.

Der französische Minister des Innern, Constans, hielt bei einem in Robey ihm zu Ehren veranstalteten Bankett, an dem ungefähr 200 Personen theilnahmen, eine Rede, in der er die Republikaner zur Eintracht aufforderte; die Republik sei stark genug, um veröhnlich zu sein; der Tag sei nicht mehr fern, wo die Feinde der Republik noch Generale, aber keinen Soldaten mehr haben würden.

Die letzten Pariser Morgenblätter können nur schwer ihre schlechte Stimmung angeichts des warmen Empfanges, den Kaiser Wilhelm in Ostende gefunden, verbergen. Einige Zeitungen erblickten in dem Besuch des deutschen Kaisers einen Versuch, Belgien zum Dreibunde heranzuziehen, andere geben zu, daß der Kaiser in loyaler Weise an der Aufrechterhaltung des Friedens arbeite, meinen aber, das Uebel, an dem Europa leide, sei nicht durch Allianzen zu heilen; es rühre von Elsaß-Lothringen her, das neutralisirt werden müsse.

Nach einer Meldung der „Epoca“ würde Kaiser Wilhelm im kommenden November an Bord der Yacht „Hohenzollern“ mit einem Geschwader von Panzerschiffen auch Spanien und Portugal besuchen. Bestätigung dieser Meldung dürfte indes abzuwarten sein.

Aus Spanien eingelaufene Privatdepeschen sprechen sich über die Cholera sehr beunruhigend aus. Die Epidemie dehnte sich schnell außerhalb der Provinz Valencia aus. Mehrere anstehende Provinzen seien bereits von der Seuche ergriffen. Das Mißtrauen in die von der Regierung veröffentlichten Bulletins, sowie die außerordentliche Hitze verschlimmerten die Panik.

Der englische Kriegsminister hat im Unterhause erklärt, daß er zur Einsicht gelangt sei, daß die Straftruppe gegen die sechs wegen Meuterei verurtheilten Gardegrenadiere etwas hart seien, weshalb er den Herzog von Cambridge ersucht habe, zu erwägen, ob nicht eine gänzliche oder theilweise Erlassung der Strafen thunlich sei. Wie verlautet, dürften vier der Grenadiere schon nach dreimonatlicher und die übrigen zwei nach zwölfmonatlicher Haft aus dem Gefängnis entlassen werden.

Einer bedeutsamen Friedenskundgebung begegnen wir in dem Reskript, welches Kaiser Alexander von Rußland an seinen Kriegsminister Wannowski anlässlich des 50jährigen Offiziersjubiläums des letzteren gerichtet hat. Kaiser Alexander verwahrt hierin seine auf zeitgemäße Fortbildung der russischen Wehrkraft abzielenden Bestrebungen ausdrücklich gegen die Unterstellung aggressiver Tendenzen und bezeichnet als Zweck seiner Bemühungen um Hebung des russischen Heerwesens einzig den Schutz der unschätzbaren Güter des Friedens. Ein deutlicher Wink an die Adresse der französischen Chauvinisten, die den russischen Kriegsminister Wannowski vor nicht gar langer Zeit zum Gegenstand demonstrativer Huldigungen in Vichy machten.

Die Kaiserin von Rußland hat als Folge des Eisenbahnunfalles bei Vorkum ein Gehörleiden davongetragen, das jetzt ernste Besorgnisse erregt.

Aus Warschau wird gemeldet, daß ein Tagesbefehl des Oberpolizeiministers die Ausweisung von 54 Ausländern, darunter 17 Deutschen und 18 Oesterreichern, verfügt. Es sind sämmtlich Juden.

Der bulgarische Kriegsminister Rutzkoff ist von Wien nach Sofia zurückgekehrt. Prinz Ferdinand kehrt nach 8 Tagen zurück.

Einem amtlichen Communiqué aus Buenos Ayres zufolge ist die Ordnung in dem Gebiete der Republik überall wiederhergestellt und herrschen weder in der Hauptstadt noch in in Provinzen irgend welche Unruhen. Die Regierung hat keinen Augenblick daran gedacht, die Zahlungen des Staatsschatzes zu suspendiren; sie verfügte lediglich ein Handelsmoratorium bis

Lotterie und habe auch nicht die Mittel zu großen Unternehmungen, die mir Reichthum bringen könnten. Wollen Sie also mein Glück und das Ihres Kindes von der Geldfrage abhängig machen, dann werden wir wohl noch lange auf Ihre Einwilligung warten müssen.“

Mynheer van der Drift stützte den Arm auf das Pult und rieb sein glattes Kinn, ein wohlwollendes Lächeln umzuckte flüchtig seine Lippen.

„Sie haben meiner Tochter das Leben gerettet,“ erwiderte er, „das erwirbt Ihnen Anspruch auf meine Dankbarkeit!“

„Bitte, Mynheer, Sie wissen, daß ich daran nicht mehr erinnere sein will.“

„Sie werden dennoch hören müssen, in welcher Weise ich meinen Dank abzufassen gedenke. Ich will Ihnen ein Kapital geben, mit dem Sie ein großes Unternehmen wagen können, gelingt daselbe, so werden Sie dadurch vielleicht ein reicher Mann und Sie dürfen alsdann noch einmal um die Hand meiner Tochter werden.“

„Und wenn es nicht gelingt?“ fragte Herbert ernst.

„Oh, dann würde ich einen Strich durch meine Forderung machen.“

„Aber an Dortchen dürfte ich dann auch nicht mehr denken?“

„Nein, mein Herr!“

„Also heiße es: Alles auf eine Karte setzen!“ sagte Herbert kopfschüttelnd. „So machen's die Hazardspieler, Mynheer, und zu diesen gehöre ich nicht. Wenn man spekuliren will, muß man sehr reich sein, damit man seinen Verlust ohne Bedauern ertragen kann, mit fremdem Gelde spekuliren, finde ich unmoralisch. Da ziehe ich vor, auf dem betretenen, mühsamen Wege mit Geduld und Ausdauer weiter zu schreiten, selbst auf die Gefahr hin, daß mein Haupt ergraut, wenn ich das Ziel erreiche.“

Wieder umspielte das wohlwollende Lächeln die Lippen Jean van der Drifts, er nickte, als ob er sagen wolle, daß die Antwort ihm gefallen habe.

„Aber das Unternehmen könnte Ihnen doch auch gelingen,“ sagte er.

zum 31. August. — Die in Europa verbreiteten Nachrichten über angebliche Entschädigungsforderungen, welche Frankreich und England erhoben hätten, sind unbegründet. Ebenso unrichtig ist die Nachricht, daß die englische Regierung die Absicht habe, das Transportschiff „Tamar“ mit den exilirten Gardegrenadiern an Bord nach Südamerika zu schicken.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August 1890.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen deutschen Gesandten in Buenos Ayres, Freiherrn von Rodenhan, zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte.

— Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß die diesjährige Herbstparade des Gardekorps am 12. August, vormittags 9 Uhr, auf dem Tempelhofer Felde stattfindet.

— Der schlesische Provinzialkriegerverband kündigt die Ausschließung aller dem deutschen Kriegerbund nicht angehörigen Kriegervereine von der schlesischen Kaiserparade an.

— Der österreichische Reisende Eduard Clafer ist wegen seiner Verdienste um die Erforschung Arabiens von der Universität in Greifswald zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt worden.

— Der Reichstagsersatzwahl in Kaiserslautern an Stelle Miquels ist auf den 19. August festgesetzt.

— An Schenkungen und freiwilligen Zuwendungen in Preußen entfallen im vorigen Jahre auf die evangelische Bevölkerung 2 440 584 Mark und auf die katholische Bevölkerung 3 018 326 Mark.

— Nach der von den Abgeordneten Bebel, Grillenberger, Liebknecht, Meißner und Singer veröffentlichten Zusammenstellung sind im 2. Quartal 1890 in die sozialdemokratische Parteikasse 27 182,65 Mark an Beiträgen geflossen; davon waren 17 791,35 Mark für den Wahl- und Diätenfonds, 7245,30 Mark für den Unterstützungsfonds und 2145,10 Mark für die Verurtheilten im Elberfelder Prozeß bestimmt. Von namhafteren Beträgen sind verzeichnet: Berliner Genossen von wegen der „Spaltung“ mit 7000 Mark, B. B. 6000 Mark, aus Magdeburg 2000 Mk., A.'s Rentensteuer 1852 Mark u. a. m. Von deutschen Genossen in Amerika sind dem Wahl- und Diätenfonds 2070 Mark überwiesen worden.

— Göttingen, 4. August. Der ehemalige hannoversche Staatsminister, Dr. Bacmeister, ist hier, wo derselbe sich seit 1866 aufhielt, gestorben.

— Wilhelmshafen, 3. August. Der Lloyd-Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ ist mit 700 Mann Ablösung der Schiffe des Kreuzergeschwaders aus Singapur glücklich hier eingetroffen.

— Stuttgart, 4. August. Dem Landtagsabgeordneten für Tuttlingen, Hotelbesitzer Ehninger, ging gestern ein neugekauftes Pferd mit Wagen durch Ehninger wurde vor seinem Hotel auf Pflaster geworfen, wobei seine Hirnschale zerschmettert wurde; er starb kurz darauf.

Ausland.

— Wien, 4. August. Prinz Ferdinand von Koburg ist heute früh hier eingetroffen und begiebt sich der „Polit. Korresp.“ zufolge nach eintägigem Aufenthalt hier selbst zum Besuche seines Bruders, des Prinzen Philipp, nach Ungarn.

— Madrid, 3. August. Die schwebende Schuld beträgt jetzt fast 270 Mill. Pesetas; dieselbe hat während des Monats Juli um beinahe 5 Mill. zugenommen.

— Amsterdam, 4. August. Die Kaiserin von Oesterreich schiffte sich am 10. d. M. an Bord der Yacht „Miramare“ zu einer siebenmonatlichen Seereise hier selbst ein.

— Petersburg, 3. August. Der Kriegsminister Wannowski erhielt aus Anlaß seines heutigen fünfzigjährigen Offiziersjubiläums ein sehr gnädiges, seine Verdienste würdigendes kaiserliches Schreiben, welches unter anderem folgenden Passus enthält: „Unser Vaterland bedarf zweifellos einer starken und wohlorganisirten Armee, welche auf der Höhe der zeitgenössischen Entwicklung des Militärwesens steht; jedoch nicht für aggressive Zwecke, sondern einzig zur Wahrung der Integrität und Ehre des russischen Staates. Die unschätzbaren Güter des Friedens schützen, welche Ich mit Gottes Hilfe Rußland noch lange Jahre zu erhalten hoffe, sollen die Wehrkräfte des Landes sich in gleicher Weise entwickeln und vervollkommen, wie die anderen

„Vielleicht, wenn das Glück mir wohl will, zu solchen Geschäften gehört ja weniger Verstand als Glück. Ob aber der Reichthum, den ich auf solchem Wege erworben habe, mir wahre Freude bereiten würde, das ist eine andere Frage; ich fürchte, es könnte mich stolz und leichtsinnig machen, müßelos erworbenes Gut wird selten so geachtet, wie die sauer erworbene Frucht des Fleißes.“

„Wieder wahr!“ nickte Jean van der Drift. „Das sind gute Grundsätze, Mynheer Lateau, aber Sie werden auch einsehen, daß Dortchen so lange nicht warten kann. Wollen Sie nicht ihretwegen den Versuch machen?“

„Wenn ich des Erfolges sicher wäre, könnte ich mich wohl dazu verstehen, um die Erfüllung Ihrer Forderungen zu ermüden. Aber dieser Erfolg ist höchst zweifelhaft, der Gedanke, Ihnen eine große Summe zu schulden, würde mich drücken, ich könnte nicht mehr so freudig schaffen, wie bisher — nein, nein, verargen Sie es mir nicht, wenn ich diesen Verlockungen widerstehe.“

„Im Gegentheil, Sie wären in meiner Achtung gesunken, wenn Sie ihnen nicht widerstanden hätten!“ sagte der corpulente Herr, indem er seine breite Hand auf die Schulter Herberts legte und ihm freundlich zunickte. „Ich bin auch nicht durch Spekulationen reich geworden, ich denke in diesem Punkte, wie Sie, was man durch eigenen Fleiß erworben hat, erfreut mehr, als müßelos erworbener Reichthum. Sie gefallen mir, ich glaube, Ihnen könnte ich einstmals ein großes, solides Haus gestiftet anvertrauen. Und Dortchen will auch nicht von Ihnen lassen, sie hat's mir heute erklärt, ich glaube, das Kind würde die Trennung von Ihnen nicht überleben.“

„Sagte sie das?“ rief Herbert erfreut. „D, ich will's ihr lohnen mit inniger, selbstloser Liebe.“

„Darauf vertraue ich,“ fuhr Jean van der Drift in ernstem Tone fort, und sein Blick ruhte dabei so durchdringend auf Herbert, als ob er die geheimsten Gedanken desselben erforschen wollte. „Wir lieben unser Kind und wir geben es nur dem Manne, von dem wir überzeugt sind, daß er es glücklich machen wird.“

(Fortsetzung folgt).

Zweige des Staatslebens, ohne die Grenzen der Mittel zu überschreiten, welche die wachsende Bevölkerung und die sich bessernden ökonomischen Verhältnisse des Staates gewähren.“ — Der Kriegsminister wurde anlässlich seines Jubiläums à la suite des finnischen Leib-Gardebataillons gestellt und zum Ehrenpräsidenten der militärmedizinischen Akademie, sowie zum Ehrenmitglied des Generalstabes der Akademie ernannt.

— Petersburg, 4. August. Dem Minister des Innern ist gestern von den zum internationalen medizinischen Kongreß in Berlin versammelten russischen Ärzten ein Telegramm zugegangen, worin diese bitten, dem Kaiser ihre Glückwünsche zum Geburtstag der Kaiserin darzubringen, sowie demselben das Gefuch zu unterbreiten, daß die kaiserliche Genehmigung zu eventueller Veranstaltung des nächsten (11.) internationalen medizinischen Kongresses in Moskau, bezw. Petersburg erteilt werde.

— Athen, 3. August. Die Regierung beschloß für den Bau von 3 Avisodampfern in Frankreich, England und Deutschland eine Konkurrenz auszusprechen.

— Lima, 3. August. Nach dem gestern Abend durch den Kongreß verkündeten Resultat der Präsidentenwahl wurde Bermudez mit 2900 St. gewählt; der Gegenkandidat Rojas erhielt 1300 Stimmen.

Provinzial-Nachrichten.

— * Schönsee, 5. August. (Biehmarkt). Die Einrichtung zweier neuen Vieh- und Pferdewärkte in Schönsee ist genehmigt worden. Der Magistrat hat dieselben auf den 21. November d. J., 19. Juni und 20. November 1891 angelegt.

— Dirschau, 2. August. (Dividende). Heute fand die Generalversammlung der Aktionäre der Zuderfabrik Dirschau statt, bei welcher 354 Aktien durch 21 Aktionäre vertreten waren. Es wurde in Gemäßheit des Beschlusses des Aufsichtsraths die Gewährung einer Dividende von 10 Proz. beschlossen und die aus dem Aufsichtsrath auscheidenden Mitglieder, Kassirer Gög und Sanitätsrath Dr. Scheffler, wurden wiedergewählt.

— Elbing, 4. August. (Ein trauriges Nachspiel) hat der diesjährige Zimmergesellenstreik für einen jungen Menschen im Gefolge gehabt. In der Pfingstzeit wurde der Zimmerburche G. aus Streckfuß freigesprochen, zu einer Zeit, als der Streik schon ausgebrochen war. G. hatte zwar das Bestreben, weiter zu arbeiten, es wurde ihm aber von der Streikkommission unteragt. Da ihm wegen des Feierns seitens seiner Angehörigen Vorkürfe gemacht wurden, so suchte er sich auf dem Lande Arbeit zu beschaffen, eine Beschäftigung, die ihm indeß nicht zusagte. Nach einiger Zeit wurde der junge Mensch tiefsinnig und seit 8 Tagen ist die Kohnhude bei ihm zum Ausdruck gekommen. In diesem Zustande zerprengte er in einer für ihn hergerichteten Kammer die Thüre. Die Angehörigen brachten ihn ins Sprißhaus und fesselten ihn; dort raff der Bedauernswerthe nun umher, reißt sich die Kleider vom Leibe u. und schreit fortwährend, weshalb er nicht arbeiten solle. In gefunden Tagen war G. ein solider ruhiger Mensch und jetzt kann er nicht von 3 Mann überwältigt werden.

— Bromberg, 4. August. (Zur Verhaftung der Gebrüder Krojaner. Sommerfest). Zur Verhaftung der Brüder K. zu New-York berichtet das „Br. T.“, daß dieselben von Southampton auf den Paß unter dem Namen Davidson nach Amerika angekommen und als die Gebrüder an ihrer Namensschiffre in der Wäsdie J. K. und S. K. bei der Revision auf dem Hollant durch den findigen nordamerikanischen Stieber, „Fredr. Bernhardt“, erkannt worden sind. Bei ihrer Verhaftung wurden ca. 1500 Pfund Sterling (30 000 Mk.) mit Beschlagnahmt. Von der Ankunft der Flüchtigen war das preussische Konsulat in New-York vorher in Kenntniß gesetzt und einer von dessen Vertrauensmännern hat die Verfolgung, wie man sieht, glücklich betrieben. Eine andere Meldung besagt: Mehrere Tage hatte der amerikanische Detektiv schon die einlaufenden Schiffe gemustert, dann trat er auf die ihm verdächtigen Brüder zu und fragte, ob sie nicht einige Personen (deren Aeußeres er schilderte) in einem Koffer mitgenommen hätten. Sie erklärten mit Bestimmtheit „nein, denn sie selbst seien in dem von ihm bezeichneten Hafen eingestiegen“. Nunmehr mußte der Detektiv, daß die beiden in dem ihm bezeichneten Einschiffungshafen der Gebr. K. an Bord des Schiffes gelangt waren, und bedurfte nur noch eines direkten Beweises. Auch daran sollte es nicht fehlen. Die Gepäckverfolgung nahe. Als der Name Davidson aufgerufen wurde, machten die beiden ihr Gepäck auf, der Detektiv griff hinein, zog ein Taschentuch und einen Strumpf heraus, erspähte darin den Buchstaben K. und sagte höflich: „Ich habe also die Ehre, den Gebrüder K. aus Bromberg mich vorzustellen, bitte, geniren Sie sich nicht.“ Anfangs leugneten die beiden, dann boten sie dem Detektiv 1500 Dollar, wenn er sie laufen ließe, schließlich aber wurden sie verhaftet und abgeführt. — Der kaufmännische Verein Commercias feierte gestern sein Sommerfest in dem Garten der Concordia, der mit Kaiserbüchsen, Emblemen, Fahnen geschmückt war. Zu dem Feste waren auch viele Mitglieder der kaufmännischen Vereine aus Inowrazlaw, Thorn u. s. w. erschienen.

— Gnesen, 4. August. (Konsekration). In der Kathedrale zu Gnesen hat gestern Vormittag die Einweihung des Domherrn Anton Andrzejewicz zum Weihbischof der Diözese Gnesen stattgefunden. Als Konsekrator fungirte der Bischof von Culm, Dr. Redner, welchem der jegige Weihbischof von Posen, Dr. Wikowski, und der frühere Weihbischof der Posen Diözese, Herr Janiszewski, assistirten. Der feierlichen Handlung wohnten zahlreiche Domherren, die Professoren der Priesterseminare zu Gnesen und Posen, die vornehmsten Mitglieder der polnischen Aristokratie und eine nach tausenden zählende Menge von Parochianen bei. Nach der Konsekration fand bei dem neuen Bischof ein Mittagsmahl statt.

— Neutomischel, 1. August. (Tod infolge eines Insektenstiches). Vor etlichen Tagen wurde der 23jährige Eigentümersohn K. in Glinau-Ausbau von einer Fliege in den Fuß gestochen. Da die gestochene Stelle sogleich heftig anschwellte, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Trotz eifriger Bemühungen gelang es indeß nicht, die Folgen der Blutvergiftung abzuwehren. Der Kranke ist nach dem „Pos. Tgl.“ bereits seinem Leiden erlegen.

Lokales.

Thorn, 5. August 1890.

— (Militärisches). Der Inspektor der 2. Ingenieurinspektion, Generalmajor Freiherr von Bock, ist hier zur Inspizirung der Kasernen und anderer militärischen Baulichkeiten eingetroffen und hat im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung genommen.

— (Aidämter). Nach einer Mittheilung der königl. Aichungsinspektion für die Provinzen Ost- und Westpreußen zu Königsberg ist dem Aichungsamt zu Thorn die Berechtigung zur Aichung von Waagen aller Belastungen, den Aichungsämtern zu Königsberg und Danzig die Berechtigung zur Beglaubigung nicht aichfähiger Fülltransportgefäße verliehen worden.

— (Entzogene Berechtigung). zufolge kaiserlicher Bestimmung ist die den Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung unter gewissen Voraussetzungen verliehene Berechtigung, zu ihrer Dienstkleidung den Offizierspaletot zu tragen, aufgehoben worden.

— (Zum Wiener Sängerefest). Zur Erleichterung des Besuchs des vom 15.—18. August in Wien stattfindenden 4. deutschen Sängerefestes werden von Thorn (Hauptbahnhof) aus direkte Sonderfahrarten 2. und 3. Wagenklasse nach Wien über Dberberg zum einfachen Schnellzugpreis abgegeben. Diese Fahrarten berechtigen zur Fahrt mit allen Zügen am 12. oder 13. August bis Breslau bezw. Berlin und ab Breslau bezw. Berlin nur mit den von diesen Stationen nach Wien abgehenden Sonderzügen. Die Rückreise von Wien kann mit beliebigen Zügen (auch Schnellzügen) erfolgen, jedoch muß dieselbe am 3. September nachts beendet sein. Der Fahrpreis für 2. und 3. Klasse von Thorn aus beträgt 52,60 Mk. bezw. 35,20 Mk. über Breslau, 69,70 Mk. bezw. 43,70 Mark über Berlin.

— (Die Thorerne Straßenbahn) ist der Ausführung insofern ein Stück näher gerückt, als in den letzten Tagen seitens der Unternehmer der Koncessionsvertrag mit der Stadt vollzogen und der königl. Kommandantur die für die Korrektur der Festungswerke an der Bromberger Chaussee beanspruchte Entschädigung von 5000 Mk. ausgezahlt worden ist. Mit der Ausführung der Depotbauten auf dem städtischen

Grundstück in der Schulstraße wird voraussichtlich noch in diesem Sommer begonnen werden, sofern der Rest des in den Kreisen der Thorer Einwohnerchaft aufzubringenden Kapitals bis dahin voll gezeichnet sein wird. Andernfalls würde die Ausführung des Unternehmens sich wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit verzögern, was im Allgemeininteresse lebhaft zu bedauern wäre. Es ist aber wohl nicht zu zweifeln, daß sich in unserer Stadt noch Interessenten zur Beteiligung an einem so gemeinnützigen Unternehmen bemerken werden, das überdies, wenn man von der Nachbarschaft Bromberg auf diese Verhältnisse schließen darf, den Beteiligten eine gute Rente abwerfen dürfte. Herr Rechtsanwalt Warba nimmt Zeichnungen auf Grund des seiner Zeit festgestellten Gesellschaftsvertrages entgegen.

(Theater). Gestern wurde das Schauspiel „Das Bild des Signorelli“, Schauspiel von Jaffe, wiederholt. — Heute Dienstag: „Der Unterhändler“, Lustspiel von Wilbrandt (Benefiz für Frau Tresper); Mittwoch: „Der Hüttenbesitzer“, Schauspiel von Ohnet (Wiederholung zu kleinen Preisen).

(Rennen zu Thorn). Der Thorer Reiterverein hält am 31. August ein Sommer-Meeting ab, dessen allgemeine Bestimmungen wie die am 29. Juni lauten. Es werden 6 Rennen gelaufen und zwar 1. Garnison-Fladrennen. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde. Für Pferde im Besitz von aktiven oder Reserveoffizieren der Garnison und des Kreises Thorn und von solchen in Uniform zu reiten. Das Manenregiment von Schmidt, sowie der Sieger dieses Rennens am 29. Juni sind ausgeschlossen. 3. Mi. Einlag. Ohne Gewichtsausgleich. Distanz ca. 1500 Meter. Es kann am Renntage mit doppelten Einlagen nachgegangen werden. 2. Schweres Jagdrennen. Für Offiziere der 35. Kavalleriebrigade. (Proposition wird später veröffentlicht). 3. Vissomiger Jagdrennen. Ehrenpreis und 200 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde. Für Pferde aller Länder. 15 Mi. Einlag. 10 Mi. Reuegeld. Gewicht 6 kg unter der Stala. Für jede in den Jahren 1889/90 in Summa gewonnenen 300 Mk. 1/2 kg extra. Inländischen Pferde 3/4 kg erlassen. Dist. ca. 2600 Meter. 4. Leichtes Jagdrennen. Für Offiziere der 35. Infanteriebrigade. (Proposition wird später veröffentlicht). 5. Thorer Jagdrennen. Ehrenpreis und 250 Mk. dem ersten, 80 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde. Für Pferde aller Länder. 20 Mi. Einlag. 10 Mi. Reuegeld. Gewicht 3 kg unter der Stala. Inländischen Pferde 3/4 kg erlassen. Dist. ca. 3000 Meter. 6. Trost-Gürdenrennen. Ehrenpreis und 150 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten Pferde. Für Pferde, welche am 31. August in Thorn gelaufen sind, ohne gegesigt zu haben. 10 Mi. Einlag. Gewicht 2 kg unter der Stala. Inländischen Pferde 3/4 kg erlassen. Pferde, die an diesem Tage keinen zweiten Preis gewonnen haben, außerdem 2 kg erlassen. Pferde, welche in den Jahren 1889/90 ein Rennen im Werthe von 1000 Mk. gewonnen haben, tragen 3 kg extra. Dist. ca. 2000 Meter. Zu 1, 3, 5 und 6 zu nennen bis zum 17. August abends 6 Uhr an St. Schläter, Manenregiment von Schmidt. Auch ein Bauernrennen ist in Aussicht genommen, falls bis zu diesem Termine ausreichende Nennungen eingehen.

(Die Thorer Liedertafel) hält heute (Dienstag) Abend 9 Uhr eine Generalversammlung ab, in der über die Theilnahme am Sängerverein in Gultsee beschlossen werden soll.

(Alte Wetterregeln für August). Sind die ersten Wochen heiß, bleibt der Winter lange weiß. — Je dicker die Regenropfen im August, desto dünner der Wein. — Nordwinde im August bringen beständiges Wetter. — Wenn recht viele Goldkäfer laufen, braucht der Wirth den Wein nicht zu taufen. — Donner im August bedeutet Roth vor Weihnachten. — Auf Laurentius (10.) Sonnenschein bedeutet ein ganzes Jahr von Wein. — Wenn's am Lorenz regnet, giebt's schlecht Schaf- und Bienenlutter. — Am den Ludwigstag (19.) pflegt warmes Sommerwetter gern in Regen umzuschlagen, der an 8 Tage dauert. — Negnet's an Johanni Enthauptung (29.), so verderben die Mäuse. — (Sundstagsgeschichte). Haben wir denn in diesem Jahre wirklich eine Saison morte, eine Sauregurrenzeit? Es passiert doch allerdings etwas und sogar die Kriegsfackel leuchtet, wenn auch auf der anderen Hemisphäre. Aber es ist wohl weniger Stoffmangel als die süße Gewohnheit des Daseins, welche die Zeitungen veranlaßt, in den Hundstagen allerlei wunderbare Geschichten à la Seeschlange quasi als geistige Erfrischung zu serviren. Die meisten dieser Geschichten gleichen dem Mädchen aus der Fremde — man weiß nicht, woher sie kommen. Sie tragen indeß den angelsächsischen Typus in der Entwicklung, die es jenseits des großen Wassers genommen. Am jenseitigen Gestade des atlantischen Ozeans sind wohl auch kürzlich die fliegenden Schweine aufgeflogen, deren Weibchen so und so viele Liter Milch pro Tag geben, die sich nach geraumer Zeit in das feinste Schweinefleisch verwandelt, während das Männchen pro Tag so und so viele Pfund Eisbeine u. producirt. Dort mögen sich auch die Ziegen zuerst gezeigt haben, die auf hohen Bäumen ihre Nahrung suchen und ähnliche sehr werthvolle Eigenschaften besitzen, wie die fliegende Säue, so namentlich die Absonderung einer Drüse beim Männchen, genannt Ziegenbock, die täglich mehrere Pfunde der feinsten Butter liefert. Mit der letzten Post eingegangene amerikanische Zeitungen bereichern die Naturwissenschaft um folgenden Fall: „Auf einem Spazierritt in Begleitung meines Freundes wurde ich von letzterem auf einen Vogel aufmerksam gemacht, der mit einer fabelhaften Geschwindigkeit vor uns auf der Landstraße dahinfuhr, ohne dabei seine Flügel zu benutzen. Um ihn nicht aus den Augen zu verlieren, mußten wir unsere Pferde in ziemlich scharfen Trab setzen. Während wir so hinter dem Vogel, der einem Prairievogel nicht unähnlich sah, herritten, machte mich mein Freund mit der Natur und dem Wesen dieses gefiederten Thierchens näher bekannt. Sobald dieser Vogel irgendwo eine Klapperschlange erblickt hat, erzählt mein Freund, lenkt er die Aufmerksamkeit der Schlange auf sich und reizt dieselbe, bis sie es auf ihn abgesehen hat. Wenn der Wirtsch dies merkt, fliegt er in das nächste Kaktusgebüsch, picht dort die längsten und stärksten Stacheln ab und läßt dieselben dann rings um die Stelle herumsinken, wo die Schlange liegt. Dies setzt er so lange fort, bis ein kreisförmiger Wall von Kaktusdornen die Schlange umschließt. Dann fliegt er auf den nächsten Baum oder auf irgend eine Erhöhung am Boden und beobachtet von dort aus die Bewegungen der Schlange mit dem ungetheiltesten Interesse. Die Schlange wird schließlich des Wartens müde, sie will den um sie hergezogenen Stachelkreis verlassen und sichtet sich bei diesen Bemühungen an den langen und spizen Dornen allmählich zu Tode. Wenn das geschehen ist, schließt er mit seinem scharfen Schnabel den Bauch auf, nimmt die Eier heraus und legt dieselben in fremde Nester, da er nicht nur, wie der Kaktus, zu faul ist, seine Eier auszubrüten, sondern sie auch selbst zu legen.“ In der That, ein höchst merkwürdiger Kerl, dieser Vogel.

(Rettung des Viehs bei Bränden). Bekanntlich hält es schwer, bei Bränden das Vieh aus den Ställen zu treiben. Als kürzlich bei einem Gewitter der Blitz in den Schaffall eines im Schubiner Kreise belegenen Gutes fuhr und diesen entzündete, konnte der Schäfer die Rettung der Thiere nur dadurch bewerkstelligen, daß er sich in ein weißes Laken hüllte und ein Schaf auf den Armen herausstrug; die Heerde, die vorher nicht aus dem brennenden Stall zu entfernen war, folgte nunmehr ganz willig. Der Besitzer der Thiere (es waren gegen 400) ist durch die List des Schäfers vor großem Schaden bewahrt worden.

(Schornsteinreinigung). Um unbegründetem Feuerlarm vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß morgen Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr der Schornstein in dem Hause Wäckerstraße Nr. 228 ausgebrannt wird.

(Verschwundener Knabe). Am vorigen Donnerstag verschwand aus der elterlichen Wohnung der 13 Jahre alte Gustav Loewe, Sohn des Steuerbeamten Wolf Loewe. Mit dem Knaben sind über 200 Mark in Gold und etwas Silbergeld aus einer verschlossenen Kommode und eine silberne Taschenuhr abhanden gekommen. Der Knabe war für sein Alter gut entwickelt, hatte blonde Haare, blaue Augen und war mit einem braunen Jacket, alter Weste, dunklen Hosen, Schuhen und grauem Filzput besetzt und hinkte auf dem linken Fuß. Er ist hier nach 4 Uhr nachmittags in Begleitung von 2 Strocheln gesehen worden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Knabe von den beiden Strocheln des Geldes beraubt und vielleicht noch das Opfer eines Verbrechen geworden ist. Für die letztere Annahme spricht der Umstand, daß der Knabe seine Sonntagsgeldchen und Stiefel nicht mitgenommen hat. Jede, auch die schlimmste Nachricht von dem Verbleib ihres einzigen Sohnes werden die tiefbetriübten Eltern dankbar entgegennehmen.

(Unglücksfall). Am Sonntag erkrankt beim Baden in der Weichsel zwischen den Buhnen bei Alt-Thorn ein Knecht des Besitzers Windmüller aus Alt-Thorn. Die Leiche ist bald gefunden worden.

(Gefunden) wurde ein Paar braune Glaceehandschuhe in der Coppernitsstraße, ein Taschentuch gez. S. E. im Glacis, ein Schirm auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeibericht.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,17 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt 20 1/2° R. — Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung Spiritus nach Danzig, und der Dampfer „Graudenz“ mit Fasttagen und Spiritus nach Königsberg. — In der Zeit vom 28. Juli bis zum 4. August haben Thorn auf der Weichsel passirt auf der Bergfahrt 19 beladene, 2 unbeladene Rähne, 4 beladene Güterdampfer und 3 Schleppdampfer, auf der Thalfahrt 37 beladene, 3 unbeladene Rähne, 2 beladene Güterdampfer, 3 unbeladene Dampfer und 54 Trakten.

(Podgorz, 5. August. (Kohheiten). Eine fast ungläubliche Kohheit zeigte gestern beim Karoussellfahren der Arbeiter B. von hier. Derselbe warf ein Bierglas, nachdem er den Inhalt desselben geleert, unter die Zuschauer und verletzte dabei nicht unerheblich einen 10jährigen Knaben am Kopf. — Eine Frau W., welche mit ihrer Freundin vorgestern auf der Dorfstraße in Biase promenirte, wurde von einem angerundeten Schuhmachergesellen aus Thorn ohne jede Veranlassung mit einem Ohrensteiner derart über den Arm geschlagen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 10 Pf. pro 4 Pfd., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Bund, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Salat 10 Pf. pro 6 Kopf, Gurken 30—50 Pf. pro Mandel, Preiselbeeren 30 Pf. pro Pfd., Blaubeeren 20 Pf. pro Pfd., Bohnen 5—10 Pf. pro Pfd., Schoten 15—20 Pf. pro Pfd., Kürbisse 25—30 Pf. pro Pfd., Nessel 20—25 Pf. pro Pfd., Birnen 20—25 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Schüffeln, Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 55—60 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,80—3,00 Mk., junge 0,50—1,40 Mk. pro Paar, Enten 1,80—2,50 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Sechte 40 Pf., Karauschen 40 Pf., Schleie 40 Pf., Zander 60 Pf., Bresten 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 1 Mk. Krebse 3,00 bis 5,50 Mk.

Königl. preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr). Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. königl. preussischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

- Vormittagsziehung:
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 35 320 39 734 127 619.
6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 6859 22 208 50 729 91 116 140 668 170 979.
40 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5864 20 625 31 126 35 320 36 146 38 527 42 980 44 580 51 698 55 751 57 819 70 393 71 350 75 275 82 195 82 318 92 667 94 032 98 790 104 510 105 027 107 228 112 274 122 342 125 200 125 248 127 215 130 477 134 564 140 317 140 941 147 881 158 541 161 194 169 959 179 779 184 407 187 919 188 376 188 848.
33 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 306 690 848 8511 22 848 30 068 36 730 43 123 43 629 45 105 47 096 48 881 63 910 65 298 71 836 73 665 78 435 83 007 84 286 84 893 90 535 92 046 92 308 97 547 109 631 110 508 115 645 116 874 118 361 120 364 125 086 126 339 127 648 129 325 142 497 148 816 168 423 173 663.
33 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 413 5699 12 830 13 240 14 312 15 213 18 060 23 551 29 581 34 961 37 470 37 508 39 461 42 378 59 617 68 862 80 746 85 769 88 759 89 426 93 517 102 494 109 370 112 171 127 093 132 968 146 190 147 803 148 281 171 097 182 923 183 724 187 950.

- Nachmittagsziehung:
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 97 368.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 53 138.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 1365 13 175 84 688 132 353.
41 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 618 9925 11 266 25 058 30 022 40 652 42 825 49 508 55 996 61 503 63 212 64 576 68 133 68 707 75 957 79 459 79 528 83 323 91 484 97 141 102 530 113 147 114 648 121 090 126 417 127 845 128 570 130 121 141 538 144 153 152 799 157 242 160 919 161 018 168 148 169 548 171 524 171 879 171 940 180 396 188 831.
24 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 12 847 13 558 32 591 35 971 38 897 46 882 66 235 71 300 75 030 83 122 89 822 103 044 111 991 116 094 121 180 126 099 133 851 139 286 148 374 151 581 170 423 172 071 174 938 176 767.
35 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 732 17 324 25 495 27 985 37 621 42 175 42 751 49 199 56 160 70 415 72 212 73 162 73 375 74 614 81 554 85 312 95 061 101 192 111 523 112 703 115 046 117 170 117 275 117 724 129 439 135 595 135 743 148 553 148 756 154 514 154 959 159 022 164 976 177 678 189 824.

Männigfaltiges.

(Die Pferdefleischpreise) haben in Berlin bereits die doppelte Höhe erreicht gegen das verfloßene Jahr. Die Pferdeschlächter machen trotzdem ein sehr gutes Geschäft. Der Zuzug von Schlachtpferden aus den Provinzen nach Berlin ist außergewöhnlich groß.

(Beleidigungsprozess.) Der Reichstagsabgeordnete Frhr. Oskar v. Münch ist am 29. d. M. von der Strafkammer in Rottweil wegen anlässlich einer Wahlversammlung in Schramberg begangener öffentlicher Beleidigung des Oberamtmannes Schwend in Oberndorf zu einer Geldstrafe von tausend Mark und zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt. In fortgesetzter Sitzung wurde, dem „Schwab. Merk.“ zufolge, die Berufungssache des Frhrn. von Münch wegen unbefugter Eröffnung eines Briefes verhandelt. Herr von Münch war durch Strafbefehl zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt. Zufolge verlangter gerichtlicher Entscheidung wurde er aber von dem ihm zur Last gelegten Vergehen freigesprochen. In beiden Fällen verteidigte sich Frhr. v. Münch selbst.

(Die Noth unter den ausgesperrten Hamburger Arbeitern) ist eine gradezu schreckliche und das aus drei Personen bestehende leitende Komitee weiß sich keinen Rath mehr. Die Familien leiden thätigst Hunger, viele derselben kampiren auf Regelbahnen und Feldern. 68 000 Mark Unterstützungsgelder konnten bisher vertheilt werden, davon gingen 20 000 Mark aus Berlin ein. Die Zimmerer fasten in einer Versammlung den Beschluß, von ihren Forderungen: 60 Pfg. Stundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit, Abstand zu nehmen. Ob dieser Beschluß noch rechtzeitig gefaßt ist, steht dahin. An Stelle der streikenden Emersföhren sind Italiener eingestellt worden. Die Handelskammer soll 1 1/2 Millionen Mark zur Unterstützung, resp. Kreditgewährung an kleinere Generetreibende ausgesetzt haben. Unbeschäftigte Arbeiter erhalten zur Zeit keine Genehmigung behufs Einberufung von Versammlungen, da man die Folgen aufreizender Reden fürchtet.

(Der Russe Slavinsky), welcher im Posener Sozialistenprozess (1888) zu 3 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, ist aus der Strafanstalt Plögensee bei Berlin entlassen worden. Russische Sozialisten beabsichtigten der „Post“ zufolge ihren Genossen bei dessen Transport über die russische Grenze zu befreien, und zwar sollte der Versuch in Schneidemühl gemacht werden. Die Ausführung dieses Planes wurde durch die Wachsamkeit der Begleiter Slavinsky's vereitelt; den Behörden gelang es, einen der betreffenden Sozialisten zu verhaften. Slavinsky wird übrigens nicht als der Theilnahme an der Ermordung eines Warschauer Friedensrichters verdächtig den russischen Behörden auf deren Verlangen ausgeliefert, sondern er

wird auf Grund einer Bestimmung vom Jahre 1843 als lästiger Ausländer über die Grenze gebracht.

(Ein eigenthümlicher Herr) scheint der Naturpreidiger Johannes Gutzzeit, wohnhaft in Seidnitz bei Dresden, zu sein. Derselbe befindet sich gegenwärtig in doppelter gerichtlicher Verfolgung. In der bei Bod in Rudolstadt erschienenen 2. Auflage seiner Schrift „Ansin und Unmoral im alten Testament“ glaubt der Rudolstädter Staatsanwalt eine Reihe von „Gotteslästerungen“ zu erkennen. Und wegen seines Erscheinens in den Straßen von Dresden in einem weißen Flanellanzuge und mit einem Kranz auf dem Kopfe, wodurch nach Meldung des Kriminalgendarms am Donnerstag den 17. v. Mts. Vorm. an der Frauenkirche eine Menschenansammlung stattgefunden habe, ist Gutzzeit von der Polizeidirektion mit 3 Tagen Haft (wegen groben Unfugs) bestraft worden. Gutzzeit behauptet, daß nur wenige Kinder sich angeammelt hätten, und rief die Entscheidung des Gerichts an.

(Schmuziger Geiz.) In Wien ist dieser Tage eine alleinlebende, 89jährige Frau Hungers gestorben. Die Kommission, welche in der Wohnung der Greisin zur Aufnahme des Thabestandes erschien, fand daselbst an Möbeln nichts als einen alten, zerbrochenen Stuhl, unter dem halbverfaulten Stroh aber, auf welchem die Todte lag, ein Vermögen von 80 000 Gulden in Werthpapieren und Baargeld!

(Zugentgleisung.) Am Sonntag entgleiste bei der Station Voels (Tyrol) ein Personenzug. Drei Wagen stürzten über den Zumbamm ab, zwei derselben wurden umgestürzt und kamen zur Hälfte im Innbett zu liegen. Die Passagiere des Zuges, 120 an der Zahl, konnten, soweit festgestellt, gerettet werden. Zwei Reisende erlitten erstere Verletzungen, zwanzig erlitten leichtere Kontusionen. Als Ursache des Unfalles wird schlechte Beschaffenheit der dortigen Bahnstelle angegeben.

(Katastrophe auf einem Dampfer.) Aus der russ. Gouvernementsstadt Mohylew wird eine Katastrophe auf einem Dnieper-Dampfer gemeldet. Infolge falschen Feueralarms sprangen viele Passagiere ins Wasser, wovon 20 ihren Tod in den Fluten fanden.

(Hochwasser in China.) Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 3. cr., die Städte Peking, Tungchow und Tientin stehen unter Wasser, die Geschäfte stocken. Bisher ist es den Behörden nicht gelungen, die Fluten zu bewältigen.

(Guanolager.) Der peruanische Generalkonsul in Southampton berichtet, daß in Süd-Peru mächtige Guanolager, angeblich eine halbe Million Tonnen umfassend, entdeckt worden seien.

(Die Wittve Garibaldi verheirathet sich.) Eine interessante Neugier wird von Caprera gemeldet. Danach wird Frau Francesco Garibaldi, die Wittve des italienischen Nationalhelden, den Wittwenfleier ablegen und nochmals in den heiligen Stand der Ehe treten. Ihr Verlobter soll ein Stabsarzt von der Marineschule in Livorno sein.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Aug.	4. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	241—35	241—75
Wechsel auf Warschau kurz	241—20	241—70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—80	99—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—70	70—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—20	67—40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98—10	98—10
Disconto Kommandit Antheile 14 %	221—	220—
Oesterreichische Banknoten	176—70	176—50
Weizen gelber: August	194—25	193—
Sept.-Okt.	184—50	183—25
lofo in Newyork	100—	98—25
Roggen: lofo	165—	165—
August	165—20	164—50
Sept.-Okt.	157—70	156—50
Okt.-Novbr.	153—50	152—
Rüböl: August	58—50	58—30
September-Oktob.	55—80	55—60
Spiritus:		
50er lofo	60—	60—
70er lofo	39—40	39—
70er August-Septbr.	38—	37—80
70er Septbr.-Oktob.	37—50	37—20
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 4. August. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern standen zu Markt: 3033 Rinder, 8801 Schweine, 1896 Kälber und 21390 Hammel. — In Rindern ging der Handel gestern und vorgestern schwach, heute langsam, da die Schlächter nach wenig günstigem Verlauf der Fleischmärkte im Preisgebot zurückgingen. Es bleibt Ueberhand. 1. 61—63, 2. 58—60, 3. 53—57, 4. 47—51 Mark p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch Schweine erzielten bei langsamem und schleppendem Handel nicht die vorwöchentlichen Preise. Auch für Exportwaare wurde weniger begehrt; (theilweise decken Exporteure jetzt ihren Bedarf in Hamburg in dänischer Waare). Der Markt ist geräumt. 1. 59—60, 2. 57—58, 3. 54—56 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Auch der Kälberhandel gestaltete sich langsam und flau; der Markt wird nicht ganz geräumt. 1. 54—57, 2. 48—52, 3. 43—47 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte in Schlachtware weniger lebhaften Verlauf als vor acht Tagen, die Preise gingen daher etwas zurück; dagegen hielten Wagerhammel die alten Preise. Der Markt wurde geräumt. 1. 61—63, beste Lämmer bis 65, 2. 64—60 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 4. August. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zuluhr. Lofo kontingentirt 58,50 M. Br. Lofo nicht kontingentirt 38,50 M. Br. September 38,30 M.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 5. August 1890.

Wetter: heiß.
(Mies pro 1000 Kilo ab Bahn.)
Weizen matt, neuer bunt 123 Pfd. 170 M., neuer hell 130 Pfd. 180 Mark.
Roggen sehr flau, Angebot stark, 118/120 Pfd. 142/45 M., 122/3 Pfd. 147/8 Mark.
Gerste ohne Handel.
Erbsen Futterwaare 142—144 M.
Hafer alter 150—158 M., neuer 140—150 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. August.	2hp	763.7	+ 25.2	W ²	5	
	9hp	764.2	+ 19.4	NW ²	4	
5. August.	7ha	765.2	+ 18.3	C	0	

